

Marianne Huber

Über Pakistan hinaus

Wahid Mojdah, unter dem Taliban-Regime Sprecher des Aussenministeriums und heute Research Fellow des kleinen Think Tanks Kabul Center for Strategic

Studies, berichtet im Wochenmagazin *Negah* vom Mai 2010, dass die pakistanische Provinz NWFP nun von Saube-ye Sarhadd – (North West) Frontier Province – in Saube-ye Pashtun Khaibar Khwah umbenannt werden soll. Was einerseits logisch ist – warum soll die grosse Gruppe der Paschtunen nicht auch ihr Gebiet namentlich markieren, so wie es die Balutschen, die Sindis, die Pandjabis tun? – ruft andererseits Ängste der anderen in NWFP lebenden Minderheiten auf den Plan. Das Akronym NWFP grenzt westlich an ein anderes Akronym, die FATA und beide, die NWFP und die FATA (Federally administered Tribal Areas) bezeichnen Gebiete, die – nomina sunt omina – mehr mit der seinerzeitigen Ausmarchung von Militärstrategen in Britisch-Indien zu tun haben als mit voll integrierten Provinzen eines modernen souveränen Staatsterritoriums. Die NWFP und die FATA werden nach Norden durch die 1893 festgelegte Durand-Linie nach Afghanistan abgegrenzt.

Die Durand-Linie verläuft quer durch das Gebiet der Paschtunen. Die Linie sollte das Einflussgebiet der Engländer im Nordwesten markieren, dies nach wiederholten, mehr oder weniger vernichtenden Versuchen der Briten seit 1839, Einfluss auf die paschtunische Durrani-Herrschaft in Kabul zu gewinnen. Die Umstände, unter denen die Engländer hier definitiv an die Grenzen ihrer kolonialen Expansion stiessen, wurden in Europa auf-

Studium Neuere Vorderorientalische Philologie/ Islamwissenschaft in Basel und Bern. Seit 16 Jahren EZA/ Humanitäre Hilfe und Entwicklungsprogramme in Asien, Nahost und Subsahara-Afrika; seit 2009 in Kabul, verantwortlich für Programm der deutschen Caritas.

*Die hören sollen, sie hören nicht mehr,
Vernichtet ist das ganze Heer,
Mit dreizehntausend der Zug begann,
Einer kam heim aus Afghanistan.*

Aus: Theodor Fontane, *Die Tragödie von Afghanistan*.

merksam wahrgenommen und unter anderem von Theodor Fontane in seiner Ballade «Die Tragödie von Afghanistan» (gemeint: die Tragödie der Engländer besungen. Am Verlauf der Durand-Linie wurde

seit ihrer Ziehung nichts geändert. Desgleichen gilt bis heute die 1901 eingeführte Frontier Crimes Regulation (FCR) für die FATA-Gebiete, die u.a. die Sippenhaft kennt und einem Political Agent weitgehende rechtliche, exekutive und Steuerbefugnisse gibt, ohne jede Rekursmöglichkeit. Erst im August 2009 hat der pakistanische Präsident Zardari angekündigt, ein minimales Reformpaket zur Behebung der gravierendsten Rechtswidrigkeiten der FCR einzuleiten.

Die Zerteilung des Paschtunengebietes – von afghanischer Seite immer wieder kritisiert – und die ausserhalb der pakistanischen Verfassung und Jurisdiktion stehenden FATA tragen das ihre bei zu den instabilen, nicht geklärten Konturen des Staates Pakistan, neben dem Kaschmirkonflikt mit dem mächtigen Nachbarn und Staatsfeind Indien und neben dem Trauma des Verlustes von Ostpakistan (Ostbengalen).¹

Unter dem Gesichtspunkt, dass Pakistan immerhin eine Atommacht ist, steht der Staat generell

mit seinen Entwicklungsindikatoren im asiatischen Vergleich unrühmlich da. Doch der Entwicklungsstand der öffentlichen Dienste (Gesundheit, Bildung, Verwaltung) und die wirtschaftlichen Möglichkeiten, bzw. Behinderungen für die Bevölkerung sind in den FATA noch um einiges deplorable: 60 Prozent der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze. Die

staatlichen Investitionen liegen bei 11.30 USD pro Kopf, während der landesweite Durchschnitt 25.55 USD beträgt. Bankdarlehen sind keine erhältlich, u.a. wegen der Kollektivhaftung der FCR, die individuellen Investitionsentscheiden entgegensteht.²

Die FATA sind überdies Territorium und Reservoir des pakistanischen Militärs und ihrer verbündeten islamischen Gruppierungen, geprägt von der streng orthodoxen Deobandi-Schule, und Ausgangspunkt ihrer strategischen und taktischen Interessen. Aus pakistanischer Sicht ist dies primär die Erhaltung der Kampfkraft aufständischer Elemente im Kaschmirkonflikt, sowie die Dominanz über Afghanistan – gegen den Rivalen Indien, der über Entwicklung und Aufbau seinen Einfluss auf Kabul geltend zu machen sucht. Nicht nur war der «tribal belt», das Gebiet entlang der Durand-Linie, die entscheidende Basis im Kampf der Mudschahedin gegen die Sowjets in Afghanistan. Auch heute werden von dort die Anschläge geplant die z.B. vom Hezb-e Islami (Gulbuddin Hekmatyar) und der al-Qaida-nahen Haqqani-Gruppe gegen afghanische und internationale Institutionen in Kabul ausgeführt werden.

Aus Sicht der USA waren die Gegebenheiten dieser Region willkommene Ressourcen im Kampf gegen die damalige Sowjetunion. Die verdeckte Milliardenhilfe der USA an Pakistan zur Aufrüstung der Mudschahedin gegen die afghanische Regierung von Sowjets Gnaden ist bekannt. Als besondere Capacity-building-Massnahme finanzierte der CIA mit über 50 Millionen US-Dollar – über die staatliche Entwicklungsagentur USAID – ab 1984 die Erarbeitung didaktisch hochwertiger Materialien an der Universität von Nebraska, die den Schülern in den florierenden Madrassas in Nordpakistan den Djihaad als heilige Pflicht eines jeden Muslim beibrachte. Lehrmaterialien, die von den Taliban bis 2001 eingesetzt wurden und erst 2002 in ihren militantesten Aussagen revidiert wurden.

Gute Romane verstehen es, komplexe und einem sehr fremde Zusammenhänge erzählerisch begreiflich zu machen. Ein solcher Roman ist Mohammed Hanifs *A Case of Exploding Mangoes*.³ Es gelingt ihm, über verschiedene rhythmisch fulminant und stimmig ineinander verwobene Erzählstränge, deren jeder allein eine plausible Deutung des Flugzeugabsturzes des Militärdiktators Zia ul-Haq 1988 enthält, Themen

wie die Verflechtung vom Militär und Politik in Pakistan, die Stärkung der islamistischen Ideologie unter Zia ul-Haq, Protege der USA in ihrem verdeckten Kampf gegen die Sowjets, sowie auch die Heranzüchtung einer Schattenwirtschaft des Terrorismus⁴ einprägsam zu vermitteln.

Dies war in den 80er Jahren, der Endstation des kalten Krieges und seiner Stellvertreterkonflikte, als jeder Feind des Feindes als Freund aufgebaut wurde. Dass die «Talibanisierung» dieser Region nördlich und südlich der Durandlinie aber fortschreitet und – nach einem kurzen Einbruch nach 2001 – seit 2004 konstant und ungebrochen zunimmt, liegt nicht nur daran, dass mit dreistelliger Milliardenhöhe eine vielköpfige Hydra herangezüchtet wurde, der kaum mehr beizukommen ist.

Es liegt auch daran, dass die neokonservative Regierung unter Bush bei ihrer Afghanistan-Invasion Ende 2001 a) kein Interesse an einem langfristigen zivilen Aufbau Afghanistans hatte, b) das pakistanische Militärregime Musharraf wider besseres Wissen und in einer Art Appeasement-Politik pflegte und stützte, ein Regime, das mit eklatanten Wahlfälschungen 2002 der Muttahida Madjlis-e Amal MMA (einer Allianz von fünf islamischen Parteien) zu grossem Machtgewinn verhalf. Die Tragödie von Afghanistan seit den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts ist das Drama einer sehr kurzsichtigen amerikanischen Machtpolitik, getrieben zuerst von der Vernichtung der Sowjetunion und dann von der – erfolglosen – Jagd auf al-Qaida und deren Kopf Bin Laden. In beiden Akten dieses Dramas blieb die Nachhaltigkeit des milliardenschweren Efforts ausgeblendet. Der renommierte Analytiker und Journalist Ahmed Rashid beschreibt eindrücklich, wie der damalige sowjetische Aussenminister Schewardnadze nach dem bereits beschlossenen und eingeleiteten Rückzug der Sowjets in einer Mischung aus Wut, Verzweiflung, Engagement noch in Islamabad versucht hatte, die Amerikaner von der Notwendigkeit einer Art Übergangskoalitionsregime zu überzeugen.

Er stiess auf taube Ohren, die Afghanen wurden ungeschützt dem blutigen Bürgerkrieg unter den Mudschahedinfaktionen ausgesetzt. (Dies relativiert keineswegs die Greuelthaten, die die Sowjets der afghanischen Bevölkerung antaten. Die kriegszerschlagenen Russen hatten wohl einfach eine sehr viel realisti-

schere Einschätzung der Mudschahedin und dessen, was kommen würde, bliebe Afghanistan diesen allein überlassen.) Und Ahmed Rashid begleitet die Lesenden in seinem Schlüsselwerk *Descent into Chaos*⁵ durch die Jahre seit der Invasion der USA Ende 2001 bis 2008. Er zeichnet die untrennbar miteinander verknüpften Geschehnisse Afghanistans und Pakistans nach, erhebt die katastrophalen Konsequenzen einer Strategie des sogenannten *Nation building lite*: Zusammenarbeit mit allen früheren Warlords, solange sie keine Taliban waren, und einer blinden Unterstützung und Aufrüstung des Musharraf-Regimes, aber Abstinenz einer langfristigen Verpflichtung zur engagierten Begleitung eines afghanischen *Nation-building*.

Erst im Herbst 2009 zeichnet sich hier eine Kehrtwende ab. Unter dem etwas hemdsärmlichen Begriff AfPak begann die Regierung Obama, den «Afghanistankonflikt» umfassender und angemessener zu beleuchten. Und der internationale Think Tank International Institute for Strategic Studies IISS plädiert in seinem *Strategic Survey 2010* klar für einen weiteren regionalen Blick: «Managing Indian and Pakistani strategic goals in the country needs to be an important priority. A tripartite dialogue between Afghanistan, India and Pakistan is desirable; not least to diminish risks that enduring conflict could escalate to civil-war proportions. Central Asian states, Russia

and Iran will have competing concerns in Afghanistan that will have to be reconciled, but a less ambitious coalition military posture in Afghanistan should be used to make this possible». Das ist Klartext. Überzeugender jedenfalls, als die Aussage an der Pressekonferenz der NATO im Mai 2010, die die geradezu arithmetisch berechenbare Erstarkung der Aufständischen landesweit in etwa so kommentierte: «Es wird schlimmer, bevor es besser wird.» Gekontert vom Sicherheitsanalytiker Nic Lee, ANSO: „Es wird einfach nur schlimmer.“⁶

1 1971 spaltete sich diese Region in einem nur wenige Monate dauernden siegreichen Befreiungskrieg ab und gründete die Nation Bangladesch. Der zündende Funke für die Erhebung der Bengalen waren die katastrophalen Wirbelsturmverwüstungen, die immenses Leid über die Ostbengalen der Küstengebiete brachten. Karatschis Reaktion damals war Gleichgültigkeit und Ignoranz.

2 Pakistan: *Countering Militancy in Fata*, Asia Report N°178 – 21 October 2009 / International Crisis Group

3 Deutsche Ausgabe: Mohammad Hanif, *Eine Kiste explodierender Mangos* (München [A1 Verlag], 2009).

4 Siehe zum Thema Schattenökonomie und Schattenstaaten: Loretta Napoleoni *Die Oekonomie des Terrors*.

5 Ahmed Rashid, *Descent into Chaos: the world's most unstable region and the threat to global security* (Allen Lane/UK, 2008 [Penguin books, 2009]). Deutsche Version: Ahmed Rashid, *Sturz ins Chaos: Afghanistan, Pakistan und die Rückkehr der Taliban* (Düsseldorf [Leske Verlag], 2010).

6 www.afnso.org. Bericht 2. Quartal 2010

Authentic sources of the Pakistan history

Kazmi, Muhammad Raza, 2008: *A Concise History of Pakistan*. Oxford University Press. (391 pages).

This is a comprehensive one-volume history of Pakistan, a country that lies at the centre of the world's strategic concerns. Being published as Pakistan completes his sixtieth year as a nation state the book covers contemporary crises in the perspective of the subcontinent's ancient and medieval history to explain how Muslim nationalism emerged and how the community interacted with the

other communities in the region.

Covering the centuries from Mehergarh to Musharraf, the author breaches the confines of political history to depict the intellectual, economic, diplomatic, and cultural history of Pakistan. Topics that have become the subject of controversy such as the 1971 Poland Resolution and the 1972 Simla Agreement are highlighted in boxes. The book is thematically addressed, but provides underpinning by interspersing personal profiles of the individuals who shaped the course of events over the centuries. In covering

economic history, the author has also treated unorthodox subjects such as the rise and fall of the Bank of Credit and Commerce International and the Kalabagh Dam controversy. In diplomatic history the author presents little known material on the 1971 War and in intellectual history he examines the circumstances that caused piety to develop into terror.

Replete with striking interpretations based on neglected but authentic sources, this book breaks fresh ground.

(Verlagsinformationen auf: www.abebooks.co.uk).